

Essays



KARL
charlemagne
DER GROSSE

Orte der
MACHT

IM AUFTRAG DER STADT AACHEN
HERAUSGEGEBEN VON FRANK POHLE

SANDSTEIN VERLAG

Inhalt

7	Schirmherrschaft
8	Unterstützer
9	Kuratoriumsmitglieder
10	Wissenschaftlicher Beirat
11	Förderer
12	Vorwort · Marcel Philipp
14	Karl der Große und Europa: Einheit in der Vielfalt – damals und heute · Max Kerner
16	Orte der Macht: Zum Begleitband der kulturgeschichtlichen Ausstellung im Krönungssaal des Aachener Rathauses · Frank Pohle
28. Januar 814 – Tod Karls des Großen in Aachen	
22	Karl der Große, † 814 · Rudolf Schieffer
30	Sterben und Tod Karls des Großen · Lars Hageneier
Wege zur Macht – Mobilität und Kommunikation	
40	Der reisende Herrscher: Organisation und Kommunikation · Caspar Ehlers
48	Die Infrastruktur des Karolingerreiches · Thomas Szabó
58	Lernen durch Kriege: Die Feldzüge Karls des Großen und die Weltsicht der politischen Elite · Malte Prietzel
66	Welterfahrung durch Diplomatie zur Zeit Karls des Großen · Achim Thomas Hack
Wege zur Macht – Ressourcen	
80	Pfalzen und Reichsgut: Zentren und Grundlagen der königlichen Herrschaftspraxis im frühen Mittelalter · Thomas Zotz
86	Die Landwirtschaft in der Karolingerzeit · Jean-Pierre Devroey und Alexis Wilkin
94	Pfalzen als Produktionsstandorte des Handwerks: Anmerkungen zu einem Forschungsdesiderat · Michael Herdick
Ausdruck der Macht – Internationale Repräsentationsarchitektur	
104	Rom und Aachen: Die Karolinger und der päpstliche Hof um 800 · Manfred Luchterhandt
114	Karl der Große, Ravenna und Aachen · Antonella Ranaldi und Paola Novara
122	Der Palast des Theoderich in Ravenna · Lourdes Diego Barrado und Fernando Galtier Martí
130	Die Paläste der langobardischen Könige und Herzöge · Gian Pietro Brogiolo
140	Der große Palast in Konstantinopel zur Zeit Karls des Großen · Jonathan Bardill
Ausdruck der Macht – Karolingische Repräsentationsarchitektur	
152	Die Kaiseridee Karls des Großen · Steffen Patzold
160	Antikenrezeption in der Baukunst Karls des Großen: Rückbezug oder Fortschreibung? · Cord Meckseper
170	Machtzentren des fränkischen Königtums im »alten« Frankenreich · Josiane Barbier
180	Die Pfalz Nimwegen: Eine Anlage auf dem Standort eines spätrömischen <i>castellum</i> · Jan Thijsen
188	Die Pfalz zu Ingelheim am Rhein: Ausgewählte Baubefunde und ihre Interpretation · Holger Grewe

Im Zentrum der Macht – Aachen-Pfalz

- 200 Das mittlere Maastal und wie es zu einem Kerngebiet
des Karolingerreichs wurde · Frans Theuws
- 210 Im Zentrum der karolingischen Macht im 8. Jahrhundert: Herstal, Jupille
und Chèvremont · Alain Dierkens
- 218 Die Gestalt der Aachener Pfalz: 200 Jahre Forschung – 150 Jahre Rekonstruktion · Frank Pohle
- 226 Alles Karl? Zum Problem der Bauphasenabfolge der Pfalzanlage Aachen · Sebastian Ristow
- 236 Der karolingische Palast König Davids in Aachen: Neue bauhistorische
Untersuchungen zu Königshalle und Granusturm · Judith Ley und Marc Wietheger
- 246 Die Pfalzsiedlung: Aachen in karolingischer Zeit · Harald Müller und Andreas Schaub

Im Zentrum der Macht – Die Hofgesellschaft

- 256 Hof und Herrschaft Karls des Großen · Matthias Becher
- 266 Ritual und Zeremoniell um 800 · Achim Thomas Hack
- 276 Ars in aula: Kultur und Wissenschaft unter Karl dem Großen · Johannes Fried
- 286 Bildung und Bücher am Hof Karls des Großen · Rosamond McKitterick
- 296 Textwissenschaft am Karlshof · Dietrich Lohrmann
- 306 Der Karlshof als Zentrum der Naturwissenschaften · Walter Oberschelp
- 316 Die Literatur am Hofe Karls des Großen: Lateinische und volkssprachliche
Dichtungen · Heinz Erich Stiene

Im Zentrum der Macht – Staat und Kirche

- 328 Staat und Kirche im Reich Karls des Großen · Florence Close
- 338 Die karolingische Liturgie und Rom · Yitzhak Hen
- 346 Aachen als Zentrum der karolingischen Kirchenpolitik · Wilfried Hartmann
- 354 Der Tempel Salomos in Aachen: Neues zur Baugeschichte der Marienkirche · Ulrike Heckner
- 364 Neues zu Bau und Bauplatz der Marienkirche: Die Domgrabung
2007 bis 2011 · Tanja Kohlberger-Schaub und Andreas Schaub
- 370 Heilig bis heidnisch: Aspekte der Frömmigkeit zur Zeit Karls des Großen · Bernward Schmidt

Macht und Mythos – Karl der Große

- 382 Das Grab Karls des Großen · Clemens M.M. Bayer
- 392 Schwindendes Zentrum: Aachen und die Karolinger nach Karl dem Großen · Theo Kölzer
- 400 Mythos Karl: Wie die Nachwelt Karl den Großen sieht · Max Kerner
- 408 Karl der Große in der Erinnerung des 8. bis 10. Jahrhunderts · Matthias M. Tischler
- 418 Die Heiligsprechung Karls des Großen · Knut Görich
- 426 Der Karlsname in der Geschichte · Jürgen Udolph
- 432 Pater Europae? Karl der Große und Europa · Janet L. Nelson

Macht und Mythos – Orte der Macht heute

- 442 Vom Ort der Macht zum Ort der Ermächtigung · Axel Sowa
- 450 Braucht Macht einen Ort?: Architektur für das Europäische Parlament
als postmoderne Institution · Ines Soldwisch

- 457 **Anhang** · Bibliografie, Register, Bildnachweis, Impressum

Im Zentrum der karolingischen Macht im 8. Jahrhundert

Herstal, Jupille und Chèvremont

Vermutlich zwischen Juni und Oktober 777 beschloss Fulrad, der mächtige Abt von Saint-Denis, Erzkanzler und Vertrauter Pippins des Jüngeren und später Karls des Großen, seine gesamten persönlichen Besitzungen – Erbgüter, erworbene und gekaufte Güter – dem Kloster zu stiften.¹ Die Schenkungsurkunde, die in mehreren Originalversionen schriftlich niedergelegt wurde, wurde von gut 20 Zeugen unterzeichnet, die zu den wichtigsten Beamten des Königtums zählten, insbesondere Graf Anselm, und, vielleicht, Hruotland, Graf der bretonischen Mark.² Diese bedeutende Handlung war weit mehr als eine fromme Geste oder persönliche Gottergebenheit, denn sie fügt sich so schlüssig in die Politik der Karolinger, dass einige Mediävisten sogar mutmaßten, sie sei unmittelbar von Karl dem Großen selbst inspiriert worden.³ Dieses Vermächtnis Fulrads wurde öffentlich (*publice*) in Herstal niedergeschrieben, das seit 20 Jahren zu den wichtigen Residenzen des Souveräns zählte. Die Datierung der Urkunde ist jedoch nicht hinreichend gesichert (Juni bis September 777 oder Januar 778), sodass sich nicht sagen lässt, ob Karl der Große an diesem Tag tatsächlich in Herstal zugegen war, wie es Zahl und der Rang der Zeugen glauben machen können. Auf jeden Fall verbrachte Karl der Große in den Jahren 776/77 und 778/79 Weihnachten in Herstal und hielt sich auch im Januar 778 dort auf.⁴

Ein Jahr später wurde in Herstal das erste große Kapitular Karls des Großen verkündigt, zweifelsohne im Beisein seiner ihm am nächsten stehenden Berater:⁵ Datiert ist dieses Kapitular in den März 779, und aus den *Annales regni Francorum* ist bekannt, dass Karl der Große damals in Herstal weilte.⁶ Die Beschlüsse trugen einer ernst zu nehmenden Krise der karolingischen Monarchie Rechnung,⁷ sodass die politische und symbolische Bedeutung dieser Zusammenkunft nicht von der Hand zu weisen ist.⁸

Einige Tage später nutzte der Abt der religiösen Gemeinschaft von Chèvremont, gelegen auf den Anhöhen des Herstal gegenüber liegenden Maasufers, Karls Anwesenheit, um eine Bestätigungsurkunde seiner Besitzungen zu beantragen und schließlich auch zu erhalten. Aufgesetzt wurde diese Urkunde am 3. Mai 779 in der Pfalz (*palatium publicum*) Herstal, und sie rief in Erinnerung, dass die Gemeinschaft (*ecclesia*) seinerzeit von Hausmeier Pippin dem Mittleren, dem Urgroßvater Karls des Großen, bevorzugt worden war.⁹

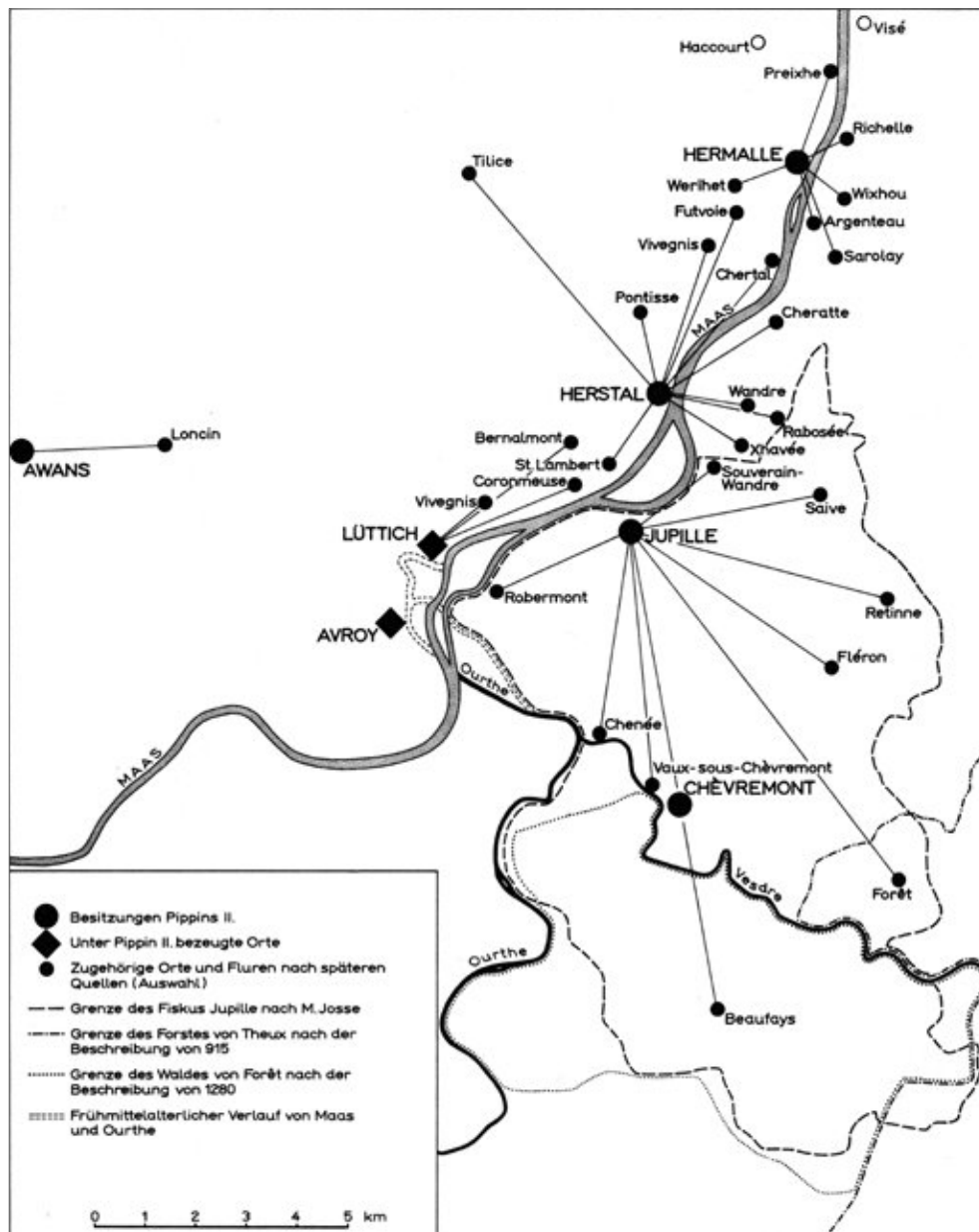


Abb. 1
Übersichtskarte zur Verortung von Jupille, Herstal und Chèvremont (Matthias Werner, 1980)

Diese Beispiele, von denen sich mit Leichtigkeit noch viele mehr nennen ließen, zeigen, dass die Pfalz Herstal im dritten Viertel des 8. Jahrhunderts zweifelsohne zu den wichtigsten »Orten der Macht« zählte. Auch wenn sie gegen Ende des Jahrhunderts von Aachen abgelöst wurde, blieb sie doch als Referenz der karolingischen Vorstellungswelt erhalten: Die Herzöge von Brabant, bestrebt um mehr dynastische Herrschaftslegitimation und mit dem Wunsch, sich dem prestigeträchtigen karolingischen Modell anzuhängen, verliehen im 13. Jahrhundert Pippin dem Mittleren, Sohn des Ansegisel und der Begga, der einst die Familienzweige von Maas und Mosel vereint hatte, nachträglich den Beinamen »von Herstal«.¹⁰

Herstals Bedeutung ist untrennbar mit jener der Pfalz Jupille am rechten Maasufer verbunden, und mit der Burg Chèvremont, die beide Standorte überragte (Abb. 1).¹¹ Erklären lässt sich dies im politischen Kontext: In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und insbesondere im 8. Jahrhundert stärkte der Aufstieg des reichen Geschlechts der Pippiniden zur Macht zunächst in Austrasien und schließlich im gesamten Frankenreich (*regnum Francorum*) die Bedeutung des Maastals und vor allem des mittleren Abschnitts der Maas zwischen Namur und Maastricht, die zu den wichtigsten Regionen in Bezug auf den Grundbesitz und die politische Basis dieses Geschlechts

Abb. 2
Jupille, Kirche St. Amand.
Es wird vermutet, dass
die heutige Pfarrkirche
auf die Pfalzkirche zurück-
zuführen ist. Die genaue
Lage der Pfalz ist trotz
mehrerer Grabungen im
Altstadtbereich von Jupille
noch unbekannt.

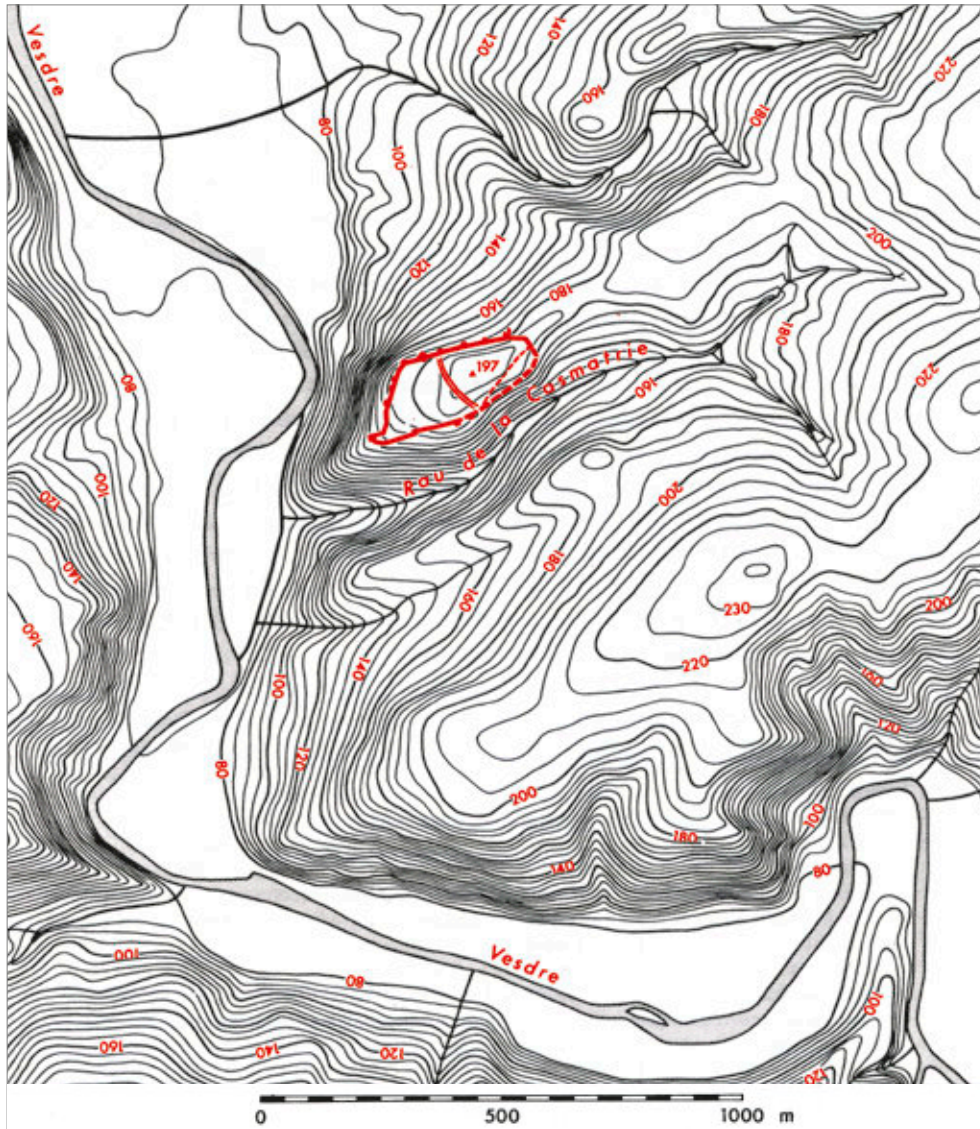


zählte.¹² Bereits unter den Hausmeiern Pippin dem Mittleren und Karl Martell war die Aufwertung des Maasraums deutlich zu erkennen und verstärkte sich weiter während des Hausmeieramtes Karlmanns und Pippins des Jüngeren. Nach dem Staatsstreich 751 bis 754 setzte sich das Geschlecht unter Pippin dem Jüngeren und anschließend seinem Sohn Karl dem Großen durch und fügte sich in die Wirtschaftsentwicklung des Maaslandes ein, insbesondere der Stadt Maastricht, aber auch Lüttichs, das nach und nach seinen Platz in der Administration des Bistums Tongeren-Maastricht fand.

Die Pfalz Jupille

Der Standort der Pfalzen Jupille und Herstal war besonders gut gewählt, da er mit der Querung der Maas (Furt?) auf der Route Tongeren-Trier zusammenfiel und sich diese dort mit jener Straße kreuzte, die am linken Flussufer von Namur nach Maastricht führte.¹³ Die ersten Erwähnungen dieser beiden Pfalzen in schriftlichen Quellen sind in etwa gleichzeitig zu datieren, aber es scheint, als habe zunächst Jupille die wichtigere Rolle gespielt. Dorthin zog sich beispielsweise Hausmeier Pippin der Mittlere krank zurück und verstarb vermutlich dort im Dezember 714. Und dort empfing er auch seinen Sohn und designierten Nachfolger Grimoald den Jüngeren, der wenig später in Lüttich, wenige Kilometer flussaufwärts, erschlagen wurde, als er in stillem Gedenken am Grab des hl. Lambertus verharrte.¹⁴ Pippin der Mittlere wurde auf dem Chèvremont, dem strategischen, eng mit dem Gut Jupille verbundenen Standort beigesetzt. Vermutlich lässt sich mit der Verbindung zwischen Pippins Grab und der verwaltungsmäßigen Einheit von Chèvremont und Jupille erklären, weshalb zahlreiche auf Pippin und Karl Martell gefälschte Urkunden als Ausstellungsort Jupille angeben.¹⁵

Nach der Analyse einer privatrechtlichen Urkunde aus Jupille vom März 756 mutmaßte François-Louis Ganshof überzeugend, dass diese bei einer großen Zusammenkunft abgefasst wurde, bevor das fränkische Heer seinen zweiten Italienfeldzug antrat.¹⁶ Weitere Erwähnungen Jupilles als *palatium publicum* oder *villa publica* unterstreichen seine politische Stellung im 8. und 9. Jahrhundert.¹⁷ Und warum sollte man nicht hypothetisch annehmen, dass Jupille die Königspfalz (*solium regium*) war, in der Hausmeier Karlmann und seine Gattin umgeben von zahlreichen privilegierten Adligen (*optimates qui primati erant eius palacio*) residierten, als am 3. November 743 die Gebeine des hl. Hubertus in der Lütticher Peterskirche ausgehoben wurden? Die *Vita Hugberti prima*, ein zeitnah einzuordnendes Werk eines Augenzeugen dieser Zeremonie, schildert die Episode mit präzisen Worten und belegt ebenso, wie schnell sich die Kunde von der Entdeckung des un-



Im Zentrum der karolingischen Macht im 8. Jahrhundert

Abb. 3
Der Chèvremont mit seiner archäologisch nachgewiesenen Ummauerung (Matthias Werner, 1980)

verweslichen Leibes (*corpus incorruptum*) des hl. Hubertus verbreitete, wie auch die Ankunft Karlmanns vor Ort.¹⁸ Als Ort der Handlung ließe sich auch an Herstal denken, das langsam an Macht gewann, oder auch an Chèvremont, wo Karlmann seinen Halbbruder Grifo im Jahr 741 nach dem Tod ihres Vaters Karl Martell in Haft nehmen ließ.¹⁹ Eine spätere (vor 1147), jedoch nicht belegbare Überlieferung machte das der Domäne Herstal unterstellte Gut Vivegnis zu einem jener Landgüter (*praedia*), die nach der *Vita Hugberti prima* Karlmann bei der Exhumierung des hl. Hubertus dem Lütticher Petersstift übertragen haben soll.²⁰

Es wurden noch keine archäologischen Überreste gefunden, anhand derer sich der Standort der frühmittelalterlichen Pfalz Jupille genau lokalisieren ließe (Abb. 2). Grabungen jüngerer Datums förderten zwar einen sehr weitläufigen römischen Komplex (insbesondere einen Tempel aus dem 2. und 3. Jahrhundert) im Zentrum der heutigen Stadt zutage, doch liegen keine Spuren vor, die eine mögliche Kontinuität zwischen dem römischen Bauwerk und dem merowingischen Palast bestätigen würden.²¹

Chèvremont

Auf dem Gelände der weitläufigen ehemaligen Domäne Jupille – sie umfasste wohl rund 10 000 ha – erhob sich am Zusammenfluss von Vesdre und Casmatrie die Burg Chèvremont (Abb. 3). Ihr Standort ist außergewöhnlich: Vom Gipfel des Burgbergs Chèvremont hat man einen großzügigen



Abb. 4
Die Grabungen auf dem
Chèvremont liegen noch
teilweise offen, hier der
Zustand Anfang 2014.

Blick über das Maastal und vor allem auf Lüttich.²² Die strategische Lage Chèvremonts erwies sich im 9. und 10. Jahrhundert wiederholt als günstig,²³ konnte aber auch eine nicht zu vernachlässigende Bedrohung für Lüttich darstellen. So bestand eine der ersten Aufgaben Bischof Notkers, kaum vom Kaiser in Lüttich eingesetzt (14. April 972), darin, das Stift Chèvremont mit dem Aachener Marienstift zu vereinigen (1. August 972) und etwas später (987) die Burg zu besetzen und zu zerstören.²⁴

Will man alte Erwähnungen Chèvremonts ausmachen, stößt man auf ein Ortsnamenkundliches Problem: In ersten Texten wird Chèvremont *Novum Castellum* genannt. Denselben Ortsnamen gab man jedoch auch einer anderen Residenz in den Ardennen, nämlich Neufchâteau, unweit der Pfalz Longlier.²⁵ Auch wenn jenes Neufchâteau nicht vor Ende des 12. Jahrhunderts erstmals erwähnt wurde, ist die Auffassung der Historiker zu dem Ort, an dem Grifo seine Haft im Jahr 741 verleben musste, gespalten: Neufchâteau oder Chèvremont? Die spätere Überlieferung zeigt zweifelsohne, dass der Standort Chèvremont mit dem Gedenken an Pippin den Mittleren verquickt ist. So bestätigen sowohl die *Historiae Francorum Steinveldenses* des 12. Jahrhunderts als auch die *Genealogia Dagoberti*, dass Pippin in der Marienkirche in *Capraemons* (Chèvremont) beigesetzt wurde, wo er ein großes *castellum* (Burg) hatte errichten lassen.²⁶ Schließt man sich der von Claude Carozzi für die *Vita Dagoberti* und die *Genealogia Dagoberti* vorgeschlagenen Datierung an, muss die erste Erwähnung Chèvremonts als Begräbnisstätte Pippins zwischen 898 und 899 angesetzt werden.²⁷ Auch die *Vita* der hl. Begga von Herstal, ein Werk des ausgehenden 11. Jahrhunderts, stellt detailreich Verbindungen zwischen Pippins Mutter Begga und Chèvremont (*Capraemons*) her und betont die Freude Ansegisels darüber, ausgehend vom Herrschaftssitz (*sedes regalis*) Chèvremont in den Ardennen jagen zu dürfen.²⁸

Wurde Chèvremont »neue Burg« (*Novum Castellum*) genannt, so kann dies im Übrigen darauf hindeuten, dass es eine andere, ältere Burg gegeben haben muss. Befand sich diese auf dem Hügel und entsprach sie einer frühgeschichtlichen oder römischen Festungsanlage? Oder handelte es sich – und das ist wahrscheinlicher – um die Residenz Jupille weiter unten im Tal?²⁹ In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts soll auf dem Hügel, der die Pfalz Jupille überragte, ein Gut mit Wohngebäuden, Befestigungsanlage und einer Kirche errichtet worden sein, der eine geistliche Gemeinschaft angeschlossen wurde. Diese sollte insbesondere das Gedenken an den verstorbenen Hausmeier bewahren.³⁰

In Chèvremont haben bislang keine ausreichenden Grabungen stattgefunden. Auch die Befestigungsmauer mit ihren quadratischen Türmen, die den Standort umschloss, wurde bisher nicht sorgfältig erfasst. Zu ihrer Datierung (8., 9. oder 10. Jahrhundert) bleibt die Meinung der Archäologen geteilt.³¹ Ältere Funde, insbesondere eine Weiheinschrift an den Gott Merkur,³² deuten auf eine römische Vergangenheit hin. Jüngere Untersuchungen (1852 – 1863, 1942/43, 1965 – 1967) wiederum brachten Überreste von Bauten zutage, unter anderem ein großes Gebäude mit Apsis, das die einen als Kirche von Pippins Kloster (*monasterium*) identifizieren, andere hingegen als Aula, als Empfangssaal des pippinidisch-karolingischen Palastes (*palatium*) (Abb. 4).³³ Das bisher zusammengetragene Material reichte jedoch nicht für eine Beschreibung des Komplexes,³⁴ sodass Hypothesen zu dessen Aussehen weiter lediglich auf der Grundlage der Typologie des rekonstruierten Grundrisses zu treffen sind.

Die Geschichte des Stifts Chèvremont, das 972 vom Aachener Marienstift übernommen wurde, erlaubt eine gute Vorstellung von der weltlichen Macht, die das Kapitel nach und nach erlangte. Eine Datierung sämtlicher Erwerbungen ist hingegen nicht möglich.³⁵ Dem Gedenken an jenen Pippin, dem später der Beiname »von Herstal« gegeben wurde, wurde in Chèvremont selbst jedenfalls keine lange Überlieferung zuteil.

Die Pfalz Herstal

Der bestdokumentierte Standort ist gewiss Herstal. Eine seiner ersten Erwähnungen steht in Zusammenhang mit der Rücküberführung der sterblichen Überreste des hl. Lambertus aus der Maas-trichter St.-Peter-Kirche, wo er im Grab seines Vaters beigesetzt worden war, an seinen Sterbeort Lüttich. Über dem Ort seiner Ermordung errichtet, sollte sich die Basilika in weniger als einem Jahrhundert zum Zentrum des Bistums Tongeren-Maastricht entwickeln.³⁶ Wie aus der *Vita Landiberti antiquissima* aus dem zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts hervorgeht,³⁷ hatte der Trauerzug den Weg entlang des linken Maasufers eingeschlagen. Zwischenhalte unweit von Lüttich (in Nivelles und später in Herstal) gaben Anlass zu hinreichend markanten Wundern, sodass beschlossen wurde, an den betreffenden Stellen zwei Kapellen zu errichten. Die Lambertuskapelle (heute Saint-Orémus) in Herstal ist eine davon. Diese nicht genau zu datierende Begebenheit (718?) ereignete sich wohl zeitnah zu einer Urkunde, mit der Hausmeier Karl Martell am 1. Januar 723 in Herstal dem hl. Willibrord und dem in Utrecht errichteten *monasterium* eine Schenkung zuteil werden ließ.³⁸ Unterzeichnet wurde diese Urkunde von 15 Zeugen, allen voran Karl Martells ältester Sohn Karlmann, der hier erstmals in einer schriftlichen Quelle genannt wird. Es sollte jedoch bis Mitte des 8. Jahrhunderts dauern, bis Herstal häufiger Erwähnung fand, denn erst dann zählte Herstal zu den von Pippin dem Jüngeren und später Karl dem Großen am häufigsten frequentierten Pfalzen. In Herstal dokumentieren die *Annales regni Francorum* lange königliche Aufenthalte, insbesondere zu den wichtigen Kirchenfesten Weihnachten und Ostern.³⁹ Bekannt sind über 20 königliche Urkunden, die zwischen 752 und 782 in Herstal (*villa publica*, *palatium regale*, *palatium publicum* usw.) aufgesetzt wurden.⁴⁰ Nimmt man die uns vorliegenden Texte als Grundlage, wird ein Übergewicht Herstals gegenüber der Pfalz Jupille deutlich. Diese existierte zwar weiterhin als Pfalz, tritt aber weniger auffällig in Erscheinung.⁴¹ Wir verfügen über keine stichhaltige Erklärung für diesen Wechsel des bevorzugten Machtsitzes. Dass Herstal eine mit dem hl. Lambertus verbundene Kultstätte besitzt, ist kaum überzeugend und in keinem Falle ausreichend. Möglicherweise war die alte Pfalz Jupille zu klein geworden und für die neuen Funktionen einer Königsresidenz nach dem Staatsstreich 751 bis 754 nicht mehr geeignet. Sie spielte daher, ergänzend zur Pfalz Herstal, nur noch eine sekundäre Rolle. Vielleicht aber war die unmittelbare Nähe der Burg Chèvremont, die, wie erwähnt, auf dem Hoheitsgebiet von Jupille errichtet war, im Rahmen eines unter den Karolingern vereinigten Reiches (*regnum*) nicht länger zweckdienlich.

Eine Antwort auf diese Frage wäre möglich, könnte man den Standort und die Überreste der Pfalz Herstal auffinden. Grabungen förderten bislang lediglich die Überreste einer *villa* der römischen Kaiserzeit⁴² und Teile einer spätantiken Nekropole ans Licht. Diese sind hinreichend charakteristisch, sodass André Dasnoy mutmaßte, im 4. Jahrhundert habe sich dort ein Truppenquartier befunden, um die Maasquerung der Straße Tongeren-Trier zu schützen.⁴³ Die Stichhaltigkeit dieser Annahme lässt sich ortsnamenkundlich untermauern: Wie André Joris hervorhebt, verweist der

Abb. 5
Herstal, Place Licourt mit Kirche Notre Dame de la Licourt. An diesem Platz befindet sich nicht nur die Pfarrkirche, sondern standen auch das Schloss von Herstal sowie das Gebäude des Schöffengerichts. Möglicherweise lag hier auch bereits die Pfalz Herstal, doch ist sie archäologisch bislang nicht nachgewiesen.



Name Herstal auf die Niederlassung eines Heeres und wurde Ende des 8. Jahrhunderts ausdrücklich erwähnt, um ein Lager in Sachsen (Herstelle) zu benennen.⁴⁴ Merowingerzeitliche Funde belegen eine Kontinuität der Besetzung des Standorts im weitesten Sinne. Wo aber befand sich der Palast, der, schenkt man den Quellen Glauben, von beeindruckender Größe gewesen sein soll? Die reellste Annahme, für die André Joris mit stichhaltigen Argumenten plädiert, lokalisiert den Palast unter der Place Licourt (Abb. 5). Die Topografie des Ortes, der Straßenverlauf und die Nähe der Pfarrkirche Notre-Dame (die auf die unverzichtbare Kultstätte der karolingischen Pfalz gefolgt sein mag) passen gut zu dieser Hypothese.⁴⁵ Alternativ lässt sich – weiter flussaufwärts – an den Standort der heutigen Kapelle Saint-Orémus denken, die nicht nur eine von der Pfarrkirche Notre-Dame abhängige Kapelle am Ort eines Wunders in Verbindung mit dem hl. Lambertus, sondern auch Pfalzkapelle gewesen sein soll. Jüngste Grabungen, die noch weitestgehend unveröffentlicht sind, haben aber gezeigt, dass der präromanische Bau, der der romanischen Kirche vorausging und von dem heute noch wenige Elemente erhalten sind, offenbar nicht Teil eines monumentalen Baukomplexes war.⁴⁶

Die Pfalz Herstal wurde während des gesamten Mittelalters frequentiert, vor allem, da sie mit dem Herzogtum in Lotharingen verbunden war. Dieses übten ab 1106 die Herzöge von Brabant aus, die durch den Besitz von Herstal direkt vor den Toren Lüttichs präsent waren.⁴⁷ Ab den 790er Jahren aber wurde Herstal von der Pfalz Aachen überschattet, was der Verlegung des Bischofssitzes nach Lüttich im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts etwas voranging. Aller Wahrscheinlichkeit nach begünstigte die Bedeutung Herstals im dritten Viertel des 8. Jahrhunderts aber noch unmittelbar die Entwicklung Lüttichs.⁴⁸

Aachen und Düren

Im Maastal gelegen sind Jupille, Chèvremont und Herstal offenbar nicht die einzigen Pfalzen, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts eine wichtige Rolle an den nördlichen Ausläufern der wildreichen Ardennen gespielt haben. Andere Pfalzen, mitunter Jagdresidenzen, oft Winterquartiere, erlebten einen Aufschwung. Dies war insbesondere der Fall in Aachen: Pippin der Jüngere verbrachte dort den Winter 765/66, Karl der Große wiederum verweilte dort im Winter 768/69. Im März 789 erließ Karl der Große in Aachen sein berühmtes Kapitular *Admonitio generalis* («allgemeine Ermahnung»⁴⁹). Der Bau der neuen Pfalzanlage dürfte da ebenfalls beschlossen gewesen sein.

Unweit von Aachen erfüllte Düren in jenen Jahren eine ähnliche Funktion. Nach Ingrid Heidrichs durchdachter Mutmaßung⁵⁰ riefen die Hausmeier Karlmann und Pippin der Jüngere in Düren (*Duria*

villa, nicht *Duna villa*) am 15. August 747 eine bedeutende Zusammenkunft des Hofes, begleitet von einer Synode, zusammen.⁵¹ 761 entschied sich Pippin der Jüngere auch für diese Pfalz, um seine Autorität im Teilkönigreich seines Halbbruders Karlmann durchzusetzen. Weitere Zusammenkünfte wurden dort in den Jahren 770, 775 und 779 abgehalten, und Pippin der Jüngere und später Karl der Große verweilten 758, 774 und 782 in Düren.⁵² Es ist durchaus möglich, dass die Überreste einer dreischiffigen Basilika, die unter der heutigen Annakirche aufgefunden wurden, von der dem hl. Martin geweihten Kirche der karolingischen Pfalz Pippins oder, wahrscheinlicher noch, Karls des Großen stammen.⁵³

Jupille und Chèvremont, Herstal und Düren wurden seinerzeit *villa* (Gut) oder *sedes* (Sitz) und später *palatium* (Pfalz) genannt, häufig mit dem Attribut *publicus/-a* (Verwaltungs-), *regius/-a* (königlich) oder *regalis* (königlich). Die Terminologie verdeutlicht somit ein Phänomen, das die deutschen Historiker und jüngst Josiane Barbier für Neustrien aufdeckten:⁵⁴ Der Terminus *palatium* ist eng mit der Macht des Souveräns (hier dem merowingischen König) verbunden, und die entsprechende Benennung der Güter, die den Hausmeiern gehörten, ist ein ausgezeichnetes Indiz dafür, wie die Pippiniden das Wachstum ihrer Macht markierten. Wie Guido Rotthoff mutmaßte und Matthias Werner nachwies,⁵⁵ besteht offenbar kein Zweifel daran, dass diese Güter keine merowingischen Krongüter waren, sondern zum Grundbesitz der maasländischen Linie der Pippiniden gehörten.

Anmerkungen

- 1 Stoclet 1993, S. 469–478, wo die vier erhaltenen Versionen dieses berühmten Textes neu veröffentlicht sind. Außerdem legte Stoclet 1993, S. 5–33 und S. 613 eine kritische Analyse vor und bietet ein neues Stemma der Textüberlieferung an.
- 2 So die Hypothese von Stoclet 1993, S. 33.
- 3 Fleckenstein 1957, S. 1–39. Diese Hypothese wurde von Stoclet 1993 einer systematischen Kritik unterzogen.
- 4 *Annales regni Francorum* zu den Jahren 776 und 778 (MGH SS rer. Germ. 6), S. 48 und S. 52; *Annales qui dicuntur Einhardi* zum Jahr 779 (MGH SS rer. Germ. 6), S. 49 und S. 53. Diskussion der Datierung: Stoclet 1993, S. 5–13 mit Anm. 4.
- 5 Z. B. MGH Capit. 1, Nr. 20, S. 46–50, zu aktualisieren dank Mordek 1995, S. 1081f.; Mordek 2005
- 6 *Annales regni Francorum* zum Jahr 778 (MGH SS rer. Germ. 6), S. 52.
- 7 Ganshof 1955, S. 67–69; Ganshof 1958, S. 80 f.
- 8 Nähere Betrachtung: Schriften eines Studententages in Lüttich und Herstal, der sich am 20. Februar 2014 speziell mit diesem Kapitular befasst hat (in Vorbereitung).
- 9 MGH DD Karol. 1, Nr. 124, S. 173 f.
- 10 Herstal war damals ein Lehnsgut Brabantens. Dazu: Joris 1973, S. 415–417; Uyttebrouck 1975, Bd. 1, S. 60 f.
- 11 Für Herstal gilt Joris 1973 als Grundlage. Zu Jupille: Josse 1988. Zu Chèvremont: Hoffsummer-Bosson 1988.
- 12 Werner 1980.
- 13 U. a. Gustin 2008.
- 14 MGH SS rer. Merov. 2 (Continuatio Fredegarii), cont. 7, S. 173; MGH SS rer. Merov. 2 (Liber Historiae Francorum), cap. 50 f., S. 324 f.; *Annales Mettenses priores* zum Jahr 714 (MGH SS rer. Germ. 10), S. 18 f.
- 15 MGH DD Mer. (1872) (Diplomata maiorum domus regiae e stirpe Arnulforum), S. 59 f. (687), S. 66–69 (704 oder 706), S. 72–75 (724), S. 75–79 (724) und S. 79–81 (724).
- 16 Ganshof 1958.
- 17 Verweise ebd., S. 317 f. und bei Josse 1964, S. 14–20.
- 18 MGH SS rer. Merov. 6 (Vita Hugberti prima), cap. 20, S. 495.
- 19 Insbes. *Annales qui dicuntur Einhardi* zum Jahr 741 (MGH SS rer. Germ. 6), S. 2.
- 20 MGH SS rer. Merov. 6 (Vita Hugberti prima), cap. 50, S. 496; dazu: Joris 1973, S. 413 f. Zu den Beziehungen zwischen der Lütticher Peterskirche und den karolingischen Hausmeiern: Maquet 1997, S. 701–705.
- 21 Grabungsberichte werden regelmäßig in der *Chronique d'Archéologie Wallonne* veröffentlicht, zuletzt: Coquelet 2013.
- 22 Coura/Léotard 2007.
- 23 Josse 1964, S. 24–27; Josse 1988; Werner 1980, S. 410–441.
- 24 Kupper 1988, S. 33–39; Kupper 2013, S. 12.
- 25 Neufchâteau (Prov. Luxemburg) wird 1199 erstmals erwähnt. Josse 1964, S. 26; van Rey 1977, S. 127, Anm. 39.
- 26 MGH SS 13 (Historiae Francorum Steinveldenses II), S. 728; Carozzi 1984, S. 256; dazu: Werner 1980, S. 426–435.
- 27 Carozzi 1984.
- 28 *Acta sanctorum Belgii* 5r (Vita sanctae Beggae viduae), S. 111–119, v. a. Kap. 3, S. 113 f.
- 29 Diese Hypothese unterstützen jüngst Chantinne/Mignot 2012, S. 75–78.
- 30 Zu diesem Modell: Streich 1984, Bd. 1, S. 123 f.
- 31 Dank dem Archäologen Joseph Mertens steht seit 1967 zumindest eine summarische Aufstellung zur Verfügung: Hoffsummer-Bosson 1988, S. 79; Chantinne/Mignot 2012, S. 78, Abb. 3. Ein etappenweiser Bau ist denkbar: De Meulemeester 1995, S. 90.
- 32 *Inscriptions latines de Belgique*, Bd. 2, Nr. 44; dazu: Deman/Raepsaet-Charlier, S. 77–79.
- 33 Hoffsummer-Bosson 1988, S. 79–81; Chantinne/Mignot 2012, S. 77.
- 34 Hoffsummer-Bosson 1988, S. 82.
- 35 Falkenstein 1988.
- 36 Jean-Louis Kupper veröffentlichte wiederholt seine Gedanken zur schrittweisen Verlegung des Bischofssitzes von Maastricht nach Lüttich: Kupper 1984, S. 22–24; Kupper 1985; Kupper 1986.
- 37 MGH SS rer. Merov. 6 (Vita Landiberti prima), cap. 26, S. 381. Zur Datierung: Kupper 1984, S. 6.
- 38 MGH DD Mer. (1872) (Diplomata maiorum domus regiae e stirpe Arnulforum), Nr. 12, S. 28–30.
- 39 Deren Auflistung wurde wiederholt aufgegriffen: Joris 1973, S. 394 f.
- 40 Die Erwähnungen werden auf der Grundlage der *Regesta Imperii* und der Ausgabe der MGH von Joris 1973, Nrn. 25 f., S. 394 f. übernommen, der im Übrigen angibt, ob das Dokument im Original oder als Kopie erhalten ist.
- 41 Josse 1964, S. 17–19.
- 42 Alenus-Lecerf 1979, S. 117–120.
- 43 Dasnoy 1972.
- 44 Joris 1973, S. 391 f.
- 45 Ebd., S. 394–403. Ergänzende Elemente in: De Meulemeester 1995, S. 90.
- 46 Henrard 2013.
- 47 Siehe Anm. 10.
- 48 Henrard/Léotard 2011.
- 49 Verweise und Hintergründe u. a. in: Falkenstein 1991, S. 233–236; Nelson 2001, S. 218 f.
- 50 Heidrich 1994.
- 51 MGH DD Mer. (1872; *maiorum domus regiae e stirpe Arnulforum*), Nr. 16, S. 36–38.
- 52 Verweise in: Heidrich 1994, S. 416 f.
- 53 Streich 1984, S. 25 f. mit Anm. 63.
- 54 Neben zahlreichen weiteren Arbeiten: Barbier 1990.
- 55 Rotthoff 1953; Werner 1980; Ewig 1963.